

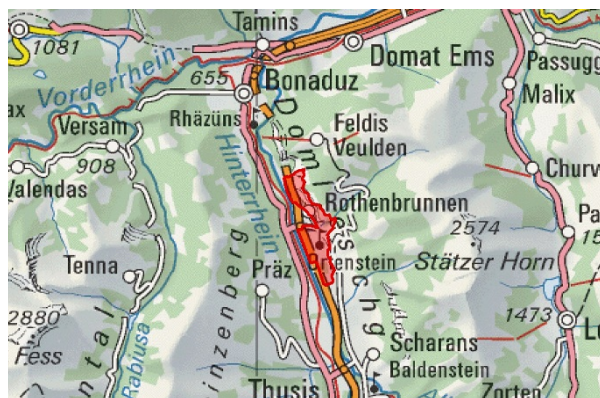


BLN 1906 Trockengebiet im vorderen Domleschg

Kanton	Gemeinden	Fläche
Graubünden	Domleschg, Rothenbrunnen/Giuvaulta	330 ha



Schloss Ortenstein



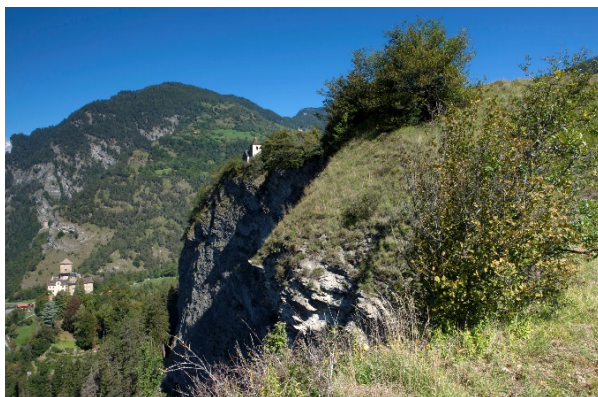
BLN 1906 Trockengebiet im vorderen Domleschg



Trockenrasen am Südhang von Tuleu



Historischer Weg zwischen Sogn Luregn und Alt Sins



Trockenwiesen südlich von Ortenstein



Romanische Kapelle Sogn Luregn

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Abwechslungsreiches Wald-Offenland-Mosaik mit zahlreichen trockenwarmen Lebensräumen
- 1.2 Typuslandschaft eines inneralpinen Trockengebietes mit Flaumeichenwäldern und Trockenrasen
- 1.3 Seltene, mit dem offenen Kulturland verzahnte Waldgesellschaften
- 1.4 Bedeutende Vorkommen an charakteristischen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten
- 1.5 Reich strukturierte Kulturlandschaft mit mehreren kulturhistorisch bedeutenden Burgen, Schlössern und Sakralbauten

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Das vordere Domleschg liegt auf der rechten Talseite des Hinterrheins/Rein Posterior und zeichnet sich durch eine besondere Vielfalt landschaftlicher, ökologischer und kultureller Werte auf kleinem Raum aus.

Die Gegend ist geprägt von einer abwechslungsreichen Topografie, dem trockenen inneralpinen Klima und der geologischen Unterlage aus Bündnerschiefern. Die Kombination dieser Elemente begünstigt eine Vielzahl wertvoller Lebensräume wie Trockenrasen in unterschiedlicher Ausprägung, wärmeliebende Waldgesellschaften sowie seltene und gefährdete Arten.

Im südlichen Teil ragen ein markanter Hügelzug mit steiler Felsflanke und ein sanft gewellter Rücken aus dem flachen Talboden. Die schroffen Felswände mit dem Schloss Ortenstein begrenzen die Talebene. Auf dem Rücken des Hügelzugs zwischen Cresta Sut und Sogn Luregn hat sich eine kleinflächige, vielfältig strukturierte Kulturlandschaft erhalten. Hecken, Feldgehölze und artenreiche Blumenwiesen sind eng miteinander verzahnt.

Etwas offener ist das im Norden anschliessende Gebiet bis zum Tomilser Tobel. Dieses mündet als schluchtartige Verlängerung des Val da Sched bei Mulegns in die Hinterrheinebene. Es trennt die vom Menschen geprägte Kulturlandschaft im Süden von den abschüssigen Wäldern oberhalb von Rothenbrunnen/Giuvaulta im Norden. Der Südhang gegen Scheid/Sched wird seit jeher als Wies- und Weideland genutzt. Steppenähnliche Trockenrasen, Magerwiesen, pionierartige Föhrenwälder und Eichenwäldchen bilden ein buntes Mosaik wertvoller Trockenstandorte.

Gegen Norden verengt sich das Haupttal. Durchzogen von brüchigen Felsbändern, aber weitgehend bedeckt von lockeren Föhrenwäldern, erhebt sich die riesige und steile Talflanke fast tausend Meter hinauf bis zur Terrasse von Feldis/Veulden. Die auf zwei spitzen Felsrippen stehenden Burgruinen Hoch- und Oberjuvalt zeugen von der früheren strategischen Bedeutung der Talenge nördlich von Rothenbrunnen/Giuvaulta.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Die Bündnerschiefer des Domleschg gehören zur Grava-Decke, einer Teildecke der penninischen Bündnerschieferdecken. Sie bestehen aus einer mächtigen gebänderten Serie von Mergeln und sandigen Kalken, die an den Aufschlüssen oberhalb der Talebene stark verfaltet sind.

Die sanft gewellte Oberfläche des Hügelzugs zwischen Schloss Ortenstein und Cresta Sut wurde durch die eiszeitlichen Gletscher geprägt. Wo Lockergesteine über und zwischen den Felswänden liegen, setzen sie sich zumeist aus Moränenmaterial zusammen. Lokal – wie bei Cresta Sut – liegen tonnenschwere Findlinge neben Bündnerschieferaufschlüssen, die vom Rheingletscher abgeschliffen wurden.

Der Hügel in der Talsohle nördlich von Pardisla wird geomorphologisch als Toma/Tuma bezeichnet. Er enthält Schutt des Bergsturzes von Tamins, der sich am Ende der Eiszeit westlich des Kunkelspasses auf rund 2000 Meter über Meer löste. Diese Sturzmasse wurde später – vermutlich als Folge eines Seeausbruchs des Ilanzersees, der sich durch den Flimser Bergsturz aufgestaut hatte – mehr als zehn Kilometer weit talaufwärts als Gesteinsbrei ins Domleschg verfrachtet.

Westlich von Mulegns erstreckt sich der Schuttfächer des Bachs aus dem Tomilser Tobel, der im Westen von Sogn Vetger stellenweise durch den Hinterrhein erodiert wurde. Die Talebene nördlich und südlich dieses Schuttfächers besteht aus Schwemmsedimenten des Rheins.

2.3 Lebensräume

Die abwechslungsreiche Wald- und Offenlandschaft weist verschiedenste trockenwarme Lebensräume auf. Diese werden insbesondere durch das inneralpine Klima, die vielfältigen Geländeformen, den kalkreichen, zum Teil felsigen Untergrund und die oft flachgründigen Böden geprägt.

An den felsigen Talflanken um Rothenbrunnen/Giuvaulta dominieren lichte Erika-Föhrenwälder. An speziell exponierten Kreten gehen sie in noch trockenere, schlechtwüchsige Hauhechel-Föhrenwälder über. Vor allem am Talhang gegen Scheid/Sched handelt es sich dabei oft um Pionierwälder, die in den letzten Jahrzehnten auf ehemaligen Weideflächen aufgekommen sind. Diese lichten Wälder, durchsetzt mit Trockenrasen, sind wegen ihrer strukturellen und biologischen Vielfalt besonders wertvoll. Gezielte forstliche Eingriffe und die Bestossung der Waldweiden, unter anderen mit Ziegen, führten zu einer Erweiterung der offenen Flächen und zu einem ausgesprochenen Waldsteppencharakter.

In den wärmsten Lagen, so am Südhang gegen Scheid/Sched bei Tuleu oder am felsigen Hügelzug zwischen Mulegns und Paspels/Pasqual, stocken sehr seltene Edelgamander-Traubeneichenwälder. Diese artenreichen Wälder sind oft mit der offenen Landschaft verzahnt und durch vielfältige Wald-ränder und Säume mit ihr verbunden. Die seltene, aber für diesen Lebensraum charakteristische Orchidee, der Dingel (*Limodorum abortivum*), gedeiht hier.

Die feuchteren Runsen und Hangfusslagen werden von strauchreichen, oft pionierartigen Lindenmischwäldern und an günstigeren Lagen von Tannen-Fichtenwäldern eingenommen. Zwischen Mulegns und dem Hinterrhein stockt auf dem Schuttfächer ein montaner Grauerlenauenwald. Wüch-sige Föhrenbestände bedecken die flachen Kies- und Sandböden in der Talebene, die da und dort von Fichtenbeständen durchsetzt sind. Wärmeliebende Kalkfels-Pionierflur besiedelt die zerklüfteten Felspartien aus Bündnerschiefern. Sie ist wie die Wiesen und Weiden primär durch das trockene Klima geprägt. An den anschliessenden steilen und oft etwas felsigen Halden entfalten sich inneralpine Felsensteppen in enger Verzahnung mit mitteleuropäischen Trockenrasen. In den typischen Pflanzenbeständen gedeiht als charakteristische Art der Französische Tragant (*Astragalus monspessulanus*), der auch in den lichten Föhrenwäldern vereinzelt anzutreffen ist. Die Trockenrasen sind Habitat für eine reiche Insektenfauna, beispielsweise den stark gefährdeten Escher-Bläuling (*Polyommatus escheri*).

In der gut strukturierten Kulturlandschaft zwischen Tumegl/Tomils, dem Schloss Ortenstein und der Ruine Alt Sins bei Paspels/Pasqual wachsen artenreiche, extensiv bewirtschaftete Fettwiesen und mitteleuropäische Halbtrockenrasen. Sie sind durch Feldgehölze, Einzelbäume, Hecken und Obstgärten mosaikartig gegliedert. An exponierten und felsigen Stellen treten kleinflächig inneralpine Felsensteppen und mitteleuropäische Trockenrasen auf. Dank des reichen Nistplatz- und Nahrungsangebots brüten anspruchsvolle Vogelarten wie der Wiedehopf (*Upupa epops*). Die Burgruinen und Kirchtürme beherbergen verschiedene Fledermausarten, unter anderem die vom Aussterben bedrohte Kleine Hufeisennase (*Rhinolophus hipposideros*).

Mehrere wertvolle Wiesen- und Trockenrasenflächen auf dem Hügelzug von Sogn Luregn und am Hang oberhalb von Mulegns gegen Scheid/Sched sind Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung.

2.4 Kulturlandschaft

Das Domleschg liegt an der bereits von den Römern benutzten Transitroute, die über den Splügen-, beziehungsweise den San-Bernardino-Pass in den Süden führt. Seit dem 12. Jahrhundert stehen auf exponierten Felsformationen oder auf Kuppen Wachtürme, Befestigungsanlagen, Zollstationen sowie Schlösser, Kirchen und Kapellen. Sie haben der Landschaft den Namen Burgenland gegeben.

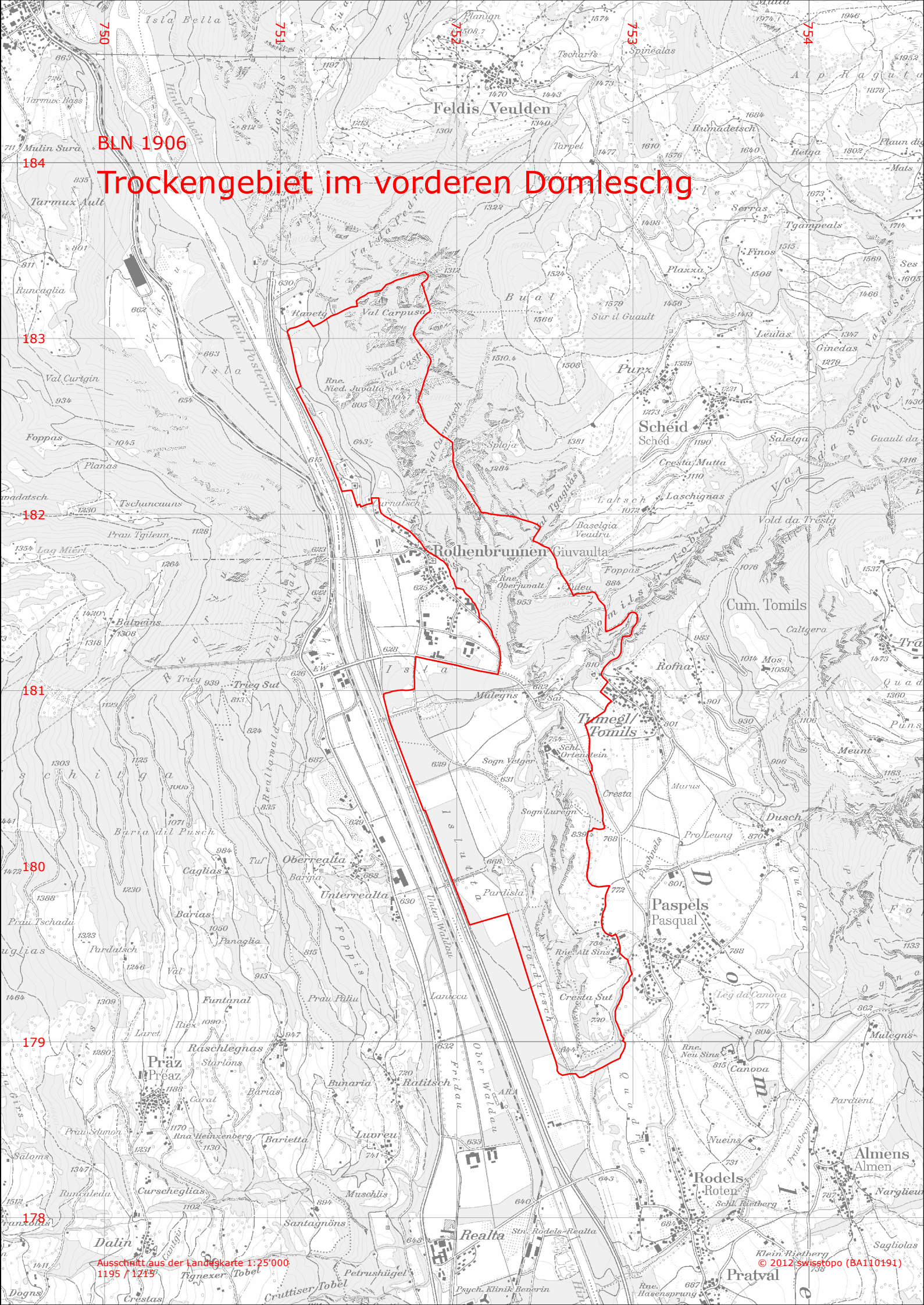
Die schwer zugängliche Ruine Hochjuvalt (*iugum altum*: hohes Joch) befindet sich über der Talenge nördlich von Rothenbrunnen/Giuvaulta auf einer felsigen Rippe im Bergwald. Ebenso exponiert auf einem Schichtkamm oberhalb von Rothenbrunnen/Giuvaulta steht die Burg Oberjuvalt. Besonders prägnant ist das Schloss Ortenstein, dessen Bergfried bereits um 1200 erwähnt wird. Der Name Ortenstein stammt aus dem Mittelalter und bedeutet äusserste Kante. Westlich davon steht im Wald die Kapelle Sogn Vetger.

Das 1695 erbaute Schloss Paspels wurde 1893 im Geiste der Romantik umgestaltet. In seiner Nähe befindet sich auf einer Kuppe die Ruine Alt Sins. Nördlich davon steht – wiederum markant auf einem Hügel – die romanische Kapelle Sogn Luregn. Die drei Gebäude bilden zusammen ein kulturhistorisch wertvolles Ensemble. Zu den bedeutenden und weitherum sichtbaren Bauten des Domleschg zählt auch die Pfarrkirche Mariä Krönung, die auf einem westlich von Tomils/Tumegl vorgelagerten Hügel steht.

Das Domleschg ist ein inneralpines Trockental, dessen landwirtschaftliche Flächen seit Jahrhunderten bewässert werden. Unter diesen klimatisch günstigen Bedingungen, in Kombination mit sehr fruchtbaren Böden in der Talebene, wird seit jeher Acker- und Obstbau betrieben. Zu früheren Zeiten wurde das Obst aus dem Domleschg exportiert. Seltene Obstsorten sind erhalten geblieben und werden heute wieder gepflegt. Die alten, von Trockenmauern gesäumten Wege zählen zu den historischen Verkehrswegen von nationaler Bedeutung.

3 Schutzziele

- 3.1 Die abwechslungsreiche Wald- und Offenlandschaft in ihrem Charakter erhalten.
- 3.2 Die Lebensräume, insbesondere die wärmeliebenden Waldgesellschaften und Trockenlebensräume, in ihrer Qualität sowie ökologischen Funktion und mit ihren charakteristischen Pflanzen- und Tierarten erhalten.
- 3.3 Die Wälder in ihrer Qualität und mit den seltenen Waldgesellschaften erhalten.
- 3.4 Die extensive landwirtschaftliche Nutzung der Trockenstandorte erhalten.
- 3.5 Die vielfältige, standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung der Talebene erhalten und ihre Entwicklung zulassen.
- 3.6 Die charakteristischen, fein strukturierten Elemente der Kulturlandschaft wie Hecken, Hochstammböden, markante Einzelbäume sowie Trockenmauern erhalten.
- 3.7 Die historisch bedeutenden Bauten und Strukturen in ihrer Substanz und mit ihrem Umfeld erhalten.
- 3.8 Die historischen Verkehrswege in ihrer Substanz und ihrer Einbettung in die Landschaft erhalten.



BLN 1906

Trockengebiet im vorderen Domleschg